

Studentinnen stellen Arbeit vor

Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie lud ein

PFORZHEIM (pm). Lydia Fritz und Magdalena Niederauer, Absolventinnen des Master-Studiengangs Human Resources Management (HRM) der Hochschule Pforzheim, haben noch vor den Einschränkungen wegen der Corona-Krise die Gelegenheit erhalten, ihre Forschungsergebnisse auf der Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie (GWPs) zu präsentieren. Im Mittelpunkt der 24. Jahrestagung standen die Themen Digitalisierung, Globalisierung, Industrie 4.0, Nachhaltigkeit, Kundennähe und Agilität. Diese Themen beschäftigen Unternehmen branchenübergreifend und stoßen vielfach tiefgreifende Transformationsprozesse an. Das Pforzheimer Institut für Personalforschung (IPF) greift diese Themen in Lehre und Forschung auf und fokussiert aktuell insbesondere die Bereiche Agiles und Nachhaltiges Human Resource Management.

„Unsere beiden Vorträge zogen viele Teilnehmende an und zeigen, dass die Themen, die wir in Zusammenarbeit mit Unternehmen für unsere Masterthesen bearbeitet haben, auch überregional für angewandte Wissenschaftler und Praktiker von Bedeutung sind“, wird in einer



Lydia Fritz (re.) und Magdalena Niederauer präsentieren ihre Abschlussarbeiten auf der Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie. Foto: privat

Mitteilung Lydia Fritz zitiert. „Die Themen, die wir im Studium behandelt und in den Thesis-Arbeiten noch einmal vertieft haben, sind absolut aktuell und enthalten für viele Besucher wirklich neue und für den Unternehmensalltag relevante Erkenntnisse“, schlussfolgerte Magdalena Niederauer anhand der Fragen aus dem Publikum und der Reaktionen in den sozialen Netzwerken.

Der Studiengang HRM fördert laut Mitteilung die Vernetzung der Studierenden mit Organisationen innerhalb und über die Region hinaus sowie in die Community der angewandten Forschung hinein. Die Studierenden erhalten schon früh im Studium die Gelegenheit, von aktuellen Forschungserkenntnissen der Lehrenden zu profitieren und mit unterschiedlichen Unternehmen in Kontakt zu kommen. „Wir freuen uns, zu sehen, dass die Qualität der Abschlussarbeiten unserer Absolventen des Masterstudiengangs Human Resource Management auch in der Community der angewandten Forschung anerkannt wird. Die Annahme der Vorträge auf diesem Kongress unterstreicht noch einmal die Qualität der Leistung, die Lydia Fritz und Magdalena Niederauer erbracht haben“, sagte Anja Schmitz, Leiterin des Masterstudiengangs.

Kampf um Sender auch in Sachsen

In der Kleinstadt Wilsdruff setzt sich ein Förderverein für den Erhalt eines Masts ein – Anhänger suchen Sponsoren

Zwei Orte, ein Thema: Nicht nur in Mühlacker wird um den Erhalt eines Sendermasts gekämpft, sondern auch in Sachsen. In der Kleinstadt Wilsdruff, ungefähr zehn Kilometer westlich von Dresden gelegen, spielen sich Vorgänge ab, die denen, die in den vergangenen Monaten die Schlagzeilen in der Senderstadt geprägt haben, ähneln.

VON THOMAS SADLER

MÜHLACKER/WILSDRUFF. Wie in Mühlacker hat sich auch in der sächsischen Kommune ein Verein gegründet. Ehrenmitglied bei diesem „Förderverein Funkturm Wilsdruff“ ist Wolfgang Lill aus Pirna, der sich mit aller Kraft für die Bewahrung des Mittelwellensendermasts engagiert, der mit seinen rotweißen Farben und 153 Metern Höhe quasi ein entfernter kleiner Bruder des 273 Meter gen Himmel ragenden Mühlacker Masts sein könnte. Eingeweiht worden sei der Funkturm 1954, sagt Lill, der ehrenamtlich „Bildberichte“, wie er sagt, für die Internetplattform „radiomuseum.org“ schreibt. Seit 2013 sei der Mittelwellensender außer Betrieb.

Die Nadel gehört der in Köln ansässigen Firma Media Broadcast, Dienstleister für Bild- und Tonübertragungen. Und die wolle den Mast beseitigen, weil sie keine Unterhaltskosten für einen Mast aufbringen

wolle, der nicht mehr aktiv sei. Auf die vom Mühlacker Tagblatt schriftlich gestellten Fragen zu dem Thema hat Media Broadcast zunächst nicht reagiert.

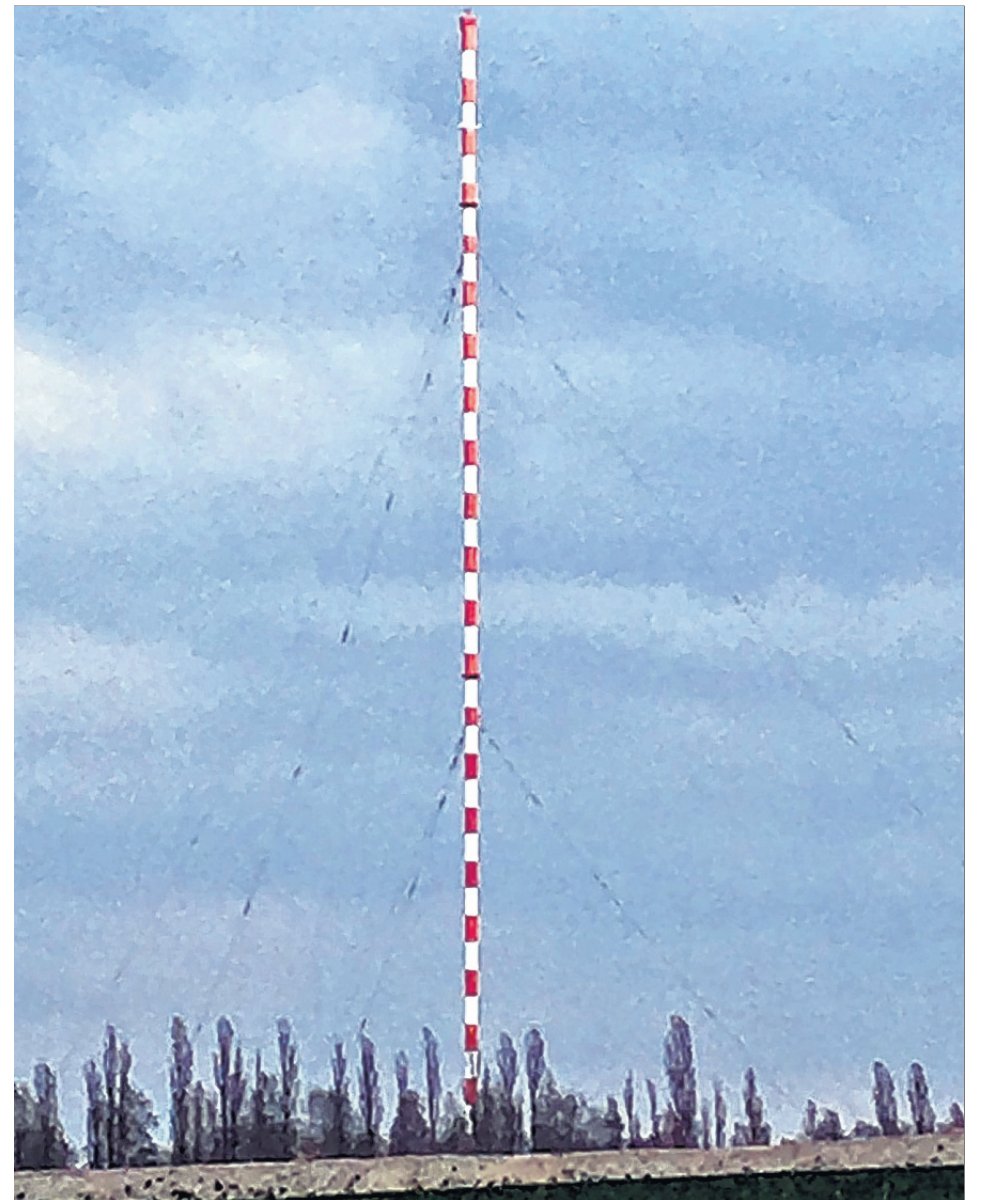
Früher habe der Mast unter Denkmalschutz gestanden, doch mittlerweile sei dieser per Gerichtsbeschluss aufgehoben worden, so Lill. Kleiner Trost: Wie Wolfgang Lill erzählt, dürfe der Mast noch nicht gleich abgebrochen werden. Vorher müsse, wie vom Denkmalschutz verlangt,

Förderverein hat sich an die Landesregierung gewandt

eine Dokumentation zu der rotweiß gerungen Nadel samt Bestands-, Bau- und technischen Unterlagen vorgelegt werden.

„Wir kämpfen dafür, dass der Mast stehenbleibt“, betont Lill. Der Förderverein habe auch schon eine Petition beim Landrat des Landkreises „Sächsische Schweiz“, Michael Geisler, eingereicht, wie er sagt. Zudem hat sich der Förderverein sogar hilfesuchend an die Landesregierung von Sachsen gewandt. Darüber hinaus werden Sponsoren gesucht, die den Erhalt des „Bleistifts“, wie der Mast von den Einheimischen genannt wird, unterstützen.

Das Beispiel Mühlacker macht den Sachsen Mut. „Wir sind froh, dass es dort so gut läuft.“ Vielleicht gibt es ja bald eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Mühlacker und Wilsdruff, nämlich dass beide Städte ihr Wahrzeichen retten können.



Ebenfalls bedroht: der nicht mehr aktive Sendermast im sächsischen Wilsdruff.

Foto: Lill

Voller Einsatz gegen Armut und Vereinsamung

Wechsel an der Spitze des Diakonieverbands Enzkreis: Doris Hötger geht nach fast 18 Jahren im Amt in den Ruhestand

ENZKREIS (pm). Nach fast 18 Jahren an der Spitze des Diakonieverbands Enzkreis geht Geschäftsführerin Doris Hötger an diesem Dienstag in den Ruhestand.

Der Diakonieverband wird von den Evangelischen Kirchenbezirken Badischer Enzkreis, Mühlacker und Neuenbürg getragen, die rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen in schwierigen Lebenssituationen. Unter anderem unterhält der Verband Tagesstätten für psychisch kranke Menschen und ambulantes betreutes Wohnen sowie eine Schuldnerberatung. Die Angebote und Hilfen der Diakonie im Enzkreis sind kostenlos und offen für alle.

Zu Beginn ihrer Amtszeit, heißt es in einer Mitteilung, sei es eine Aufgabe der Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialwirtin gewesen, die Finanzierungskrise des Sozialpsychiatrischen Dienstes zu bewältigen, da die Finanzierung der Krankenkassen fast komplett weggefallen sei. „Viel Energie habe ich aufgewendet, um einen guten Kontakt zu den Kirchengemeinden und Pfarrerinnen und Pfarrern aufzubauen und Vertrauen zu gewinnen“, blickt Doris Hötger zurück. In ihrer Zeit an der Spitze des Verbandes war sie daran beteiligt, dass sich die „Liga“ Pforzheim und Enzkreis zusammenschloss, womit elf Vereine der

freien Wohlfahrtspflege zusammenrückten. Ihr sei es wichtig gewesen, ein gutes Miteinander zwischen den Verbänden zu schaffen, heißt es in der Mitteilung.

Von 2006 bis 2012 war Doris Hötger Vorsitzende der Vereinigung. Eine weitere Herausforderung bestand darin, die sozialpsychiatrische Arbeit des damaligen Diakonischen Werkes Pforzheim-Land finanziell zu konsolidieren und weiter auszubauen. Ebenso setzte sich Doris Hötger für Kooperationen im psychiatrischen Bereich ein und füllte diese mit Leben. So wurde ein Gemeindepsychiatrisches Zentrum Enzkreis mit Sitz in Mühlacker aufgebaut.

Als ein Höhepunkt ihrer Arbeit gilt das 60-Jahr-Jubiläum des damaligen Diakonischen Werkes Pforzheim-Land 2008. Die scheidende Geschäftsführerin setzte sich laut Mitteilung auch maßgeblich für die Gründung des Diakonieverbands Enzkreis 2017 ein; eine besonderen Herausforderung, wie es heißt, weil der Diakonieverband die Grenzen der Landeskirchen in Baden und Württemberg übergreife.

Doris Hötger sieht auf die Diakonie große Herausforderungen zukommen: „In Zeiten, in denen die Finanzen weniger werden, gilt es, die Arbeit im Verband zu erhalten und kreativ zu erweitern. Der stei-

genden Altersarmut und fortschreitenden Vereinsamung gilt es, mit neuen Projekten entgegenzuwirken.“

In ihrem Ruhestand freut sich Doris Hötger nun darauf, ihre familiären und sozialen Kontakte besser pflegen zu können.

„In Zeiten, in denen die Finanzen weniger werden, gilt es, die Arbeit im Verband zu erhalten und kreativ zu erweitern.“

Doris Hötger

Foto: privat



„Vielleicht engagiere ich mich bei ‚Omas gegen rechts‘. Ich möchte einfach alles ein Tick langsamer angehen und, wenn es Corona wieder erlaubt, reisen.“

Dekan Christoph Glimpel, Aufsichtsratsvorsitzender des Diakonieverbands Enzkreis, lobt insbesondere die Einsatzbereitschaft von Doris Hötger: „Sie hat ihr Amt mit Leidenschaft und Herzblut geführt. Immer wollte sie das Beste herausholen für ‚ihren‘ Diakonieverband. Der Diakonieverband war bei ihr in guten, verlässlichen Händen. Ich danke ihr stellvertretend für den Diakonieverband, und ich danke ihr auch ganz persönlich.“

Doris Hötgers Nachfolge tritt zum 1. April der Sozialpädagoge Markus Kolb an. Der 36-Jährige arbeitete zuletzt im Landratsamt Sigmaringen als Sachgebietsleiter im Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes. Dabei war er für 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuständig, die sich neben den allgemeinen Beratungs- und Unterstützungsaufgaben auch in der Krisenintervention und in der Betreuung unbegleiteter minderjährige Ausländer engagieren. An dem neuen Amt freut ihn laut Mitteilung vor allem, dass er nun auch wieder beruflich zu seinen Wurzeln in der evangelischen Kirche zurückkehre.

Anzeige

**MÜHLACKER
TAGBLATT**

**Wofür andere Nutzer zahlen,
ist für Sie als Zeitungsabonnent
kostenlos.**